

Nach Babypause in den Chefsessel

FRAUENPOWER Die erfolgreiche Unternehmerin Verena Carney ist eine der beiden Geschäftsführerinnen von „Pololo“. Sie hat Erfolg in der Arbeit trotz oder gerade wegen ihrer Kinder und Familie. Die Firma hat sich mit ihren Lauflern- und Krabbelschuhen „made in Oberreichenbach“ einen Namen gemacht.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED NIKOLAS PELKE

Oberreichenbach – Verena Carney bringt nicht nur Familie und Beruf erfolgreich unter einen Hut. Ihren Kindern verdankt sie sogar ihre Geschäftsidee: Krabbel- und Lauflernschuhe für Kinder – ökologisch und handgemacht.

„Hätte ich meine Söhne nicht gehabt, wäre ich überhaupt nicht auf die Idee mit den Babyschuhen gekommen“, erzählt die Unternehmerin in Oberreichenbach. Hier in einer ehemaligen Halle des Sportartikelherstellers Puma werden die weichen Kinder-Schühchen unter dem Namen „Pololo“ hergestellt.

Von London nach Herzogenaaurach

„Als ich meine beiden Kinder bekommen habe, war ich erst mal vier Jahre zu Hause und habe nichts gemacht“, erinnert sich Carney an ihre Babypause zurück. Das war vor über zehn Jahren. „Das war mir dann zu langweilig. Ich fühlte mich nicht ausgefüllt“, erzählt die Schuh-Designerin weiter, die damals noch mit Mann und Sohn in London wohnte. Die Suche nach Lauflernschuhen brachte sie dann auf ihre Geschäftsidee. „In England hatte ich zwar schöne

Lauflernschuhe für meinen Sohn gefunden, aber dafür fand ich die Qualität nicht optimal. Und die waren eben auch nicht ökologisch“, berichtet Carney, die es inzwischen durch einen Jobwechsel ihres Mannes nach Herzogenaaurach verschlagen hatte. Gemeinsam mit einer Freundin, Franziska Kuntze, bastelt und träumt sie in dieser Zeit bereits vom Wiedereinstieg ins Berufsleben. „Im Herbst 2002 hatten wir die Idee und haben uns dann gesagt: Komm, wir haben nix zu verlieren. Wir fangen einfach an.“ An der Nähmaschine im Keller entstehen die ersten 300 handgemachten Kinderschuhe aus Öko-Leder. „Franziska hat schon mal auf meine Kinder aufgepasst, wenn ich genäht habe.“ Auf dem Weihnachtsmarkt in Berlin wollen beide wissen, ob ihre Schühchen auch bei den Kunden ankommen. „Sie hat fast alle Schuhe verkauft! Dann haben wir gesagt: Ok, wir machen es.“ Heute beschäftigt „Pololo“ 20 Menschen. An den Stanz- und Nähmaschinen arbeiten hauptsächlich Frauen.

Mit einer Festanstellung, glaubt Carney, hätte sie mehr Probleme gehabt, Familie und Beruf gut unter einen Hut zu bringen. „Ich bin froh, dass ich selbstständig bin. Hätte ich einen normalen Job irgendwo bei einer Firma gehabt, wäre es mit den zwei Kindern für mich schwieriger gewesen“, ist sie sich sicher. Das sei auch der Grund, warum es Frauen im Arbeitsleben und bei der Karriereplanung schwerer haben. „Wenn man Familie haben will, wird es schon schwierig. Wenn man Kinder hat, will man sich auch selbst drum kümmern. Das war bei mir genauso.“

Kinder hätten schließlich ständig Termine. „Das Kind ist

krank, Kind braucht eine Brille, oder der Schornsteinfeger kommt. Wer ist dann zu Hause? Ich. Sonst müsste sich mein Mann ja auch theoretisch ein Tag frei nehmen“, berichtet Carney aus dem ganz praktischen Familienalltag.

Die gleichen „Frauen-Probleme“ hätten freilich auch ihre hauptsächlich weiblichen Mitarbeiter. „Dadurch dass man fast nur mit Frauen arbeitet und selber Frau ist, merkt man, dass es mit der Kinderbetreuung schon große Probleme gibt“, betont sie. Deswegen erlaube sie als Chefin ihren Mitarbeiterinnen auch beispielsweise, ein Kind im Krankheitsfall in die Firma mitzubringen oder „einfach mal komplett zu Hause“ zu bleiben. Flexible Arbeitszeiten seien hier die Lösung.

Spaß ist wichtig

Carney will auf keinen Fall eine Karriere auf Kosten der Familie. „Die Arbeit muss auch Spaß machen. Dafür ist mir die Familie viel zu wichtig“, sagt sie. Das Gesamtpaket – Arbeit und Familie – müsse stimmen. Und dass man nachts auch noch schlafen könne, und sich nicht mit irgendwelchen Dingen übernommen habe. Für Verena Carney war der Schritt in die Selbstständigkeit der Schlüssel dazu, trotz Familie auch im Beruf erfolgreich sein zu können. Allerdings müsse sie dafür häufig auch eine Extraportion Energie aufwenden, gibt sie offen zu, um „so viele Sachen gleichzeitig“ machen zu können. „Wenn ich geschafft nach Hause komme, wollen meine Kinder trotzdem Hilfe bei den Hausaufgaben“, erzählt sie und fügt selbstbewusst hinzu. „Wir Frauen haben einfach mehr Durchhaltevermögen. Wir meckern nicht, wir machen das.“



Verena Carney bringt die Selbstständigkeit und ihr Unternehmen und Familie gut zusammen – auch wenn es kein einfacher Weg sei.

Foto: Nikolas Pelke

„Das Kind ist krank, Kind braucht eine Brille. Wer ist dann zu Hause? Ich.“

Verena Carney
Unternehmerin